

# Lektionen in Menschenverachtung

Wie die Nationalsozialisten Erziehungswissenschaftler, Lehrer und Schüler beeinflussten, wird an der Frankfurter Universität anhand von Zeitschriften erforscht.

*Von Stefan Toepfer*

FRANKFURT. Eine der Geschichten handelt von Erich und Helmut. Erich hat seinen Fußball über eine Mauer geschossen. Als er ihn zurückholt, hört und sieht er „Gespenster“. Das zeigt er seinem Freund Helmut, und der sagt, wer dort, in dem Haus hinter der Mauer, wirklich lebt: „Idioten und Verrückte“. „Jene Irren sind schlimmer als Gespenster, sie sind das schlechte Gewissen der Menschheit“, sagt Helmut am Schluss.

Eine ganze Seite nimmt diese Geschichte im Heft Nummer 3/1938 der Schülerzeitung „Hilf mit“ ein. Für den Frankfurter Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeyer ist sie ein Beispiel für eine geschickte nationalsozialistische Beeinflussung von Schülern – nicht so sehr durch „primitive Propaganda“, sondern vor allem anhand von Geschichten aus ihrem Alltag. In der mit dem Fußball würden psychisch Kranke als halbe Tiere geschildert. Auf deren Vernichtung werde hingearbeitet, ohne diese Schlussfolgerung auszusprechen.

Gemeinsam mit seinem Kollegen Micha Brumlik will Ortmeyer in der neuen Forschungsstelle „NS-Pädagogik“ der Goethe-Universität insgesamt zehn Zeitschriften auf rassistische und antisemitische Denkmuster hin überprüfen und untersuchen, wie im Gegensatz zu solchen Feindbildern ein „positives Selbstbild“ entwickelt wird. Morgen nimmt die neue Stelle ihre Arbeit auf.

Die Auswahl der Zeitschriften reicht von Organen des Reichserziehungsministeriums und des Nationalsozialistischen Lehrerbunds über Publikationen für Erziehungswissenschaftler („Volk im Werden“) und Pädagogen („Die deutsche höhere Schule“) bis zur Schülerzeitung „Hilf mit“. „Eine solche Zeitschriftenanalyse gibt es bisher nicht“, so Ortmeyer. Auch die Bildsprache soll analysiert werden, gerade jene in der Schülerzeitung. Sie wurde vom Nationalsozialistischen Lehrerbund herausgegeben, dem Ortmeyer zufolge Mitte der dreißiger Jahre fast alle Pädagogen angehörten.

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt, wird vom Präsidium der Universität unterstützt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Es ist die – thematisch neu gefasste – Fortführung eines Lern- und Forschungsprojekts, in dem sich Ortmeyer und Brumlik schon in den vergangenen zweieinhalb Jahren mit der NS-Pädagogik befasst hatten und das von der Hans-Böckler-Stiftung getragen worden war. An den jeweils zweisemestrigen Lehrveranstaltungen hatten mehrere hundert Studenten teilgenommen.

Die Lehre soll auch in dem neuen Projekt nicht zu kurz kommen. Beispielsweise sollen Studenten in einem Seminar wissenschaftlich mit den Zeitschriften arbeiten und sich mit dem Familienbild befassen, das in der Schülerzeitung „Hilf mit“ vermittelt wird, wie Ortmeier sagt.

Die neue Forschungsstelle kooperiert mit dem an der Universität ansässigen Fritz-Bauer-Institut, dem Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, und dem

Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, das auch in Frankfurt ansässig ist.

Raphael Gross, der Direktor des Fritz-Bauer-Instituts, verweist besonders auf die Verbindung von Lehre und For-

Wie Ortmeier sagt, können sich das Fritz-Bauer-Institut und die neue Forschungsstelle gegenseitig helfen, etwa bei der Organisation von Veranstaltungen. Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung stelle Materialien aus seinem Archiv bereit, dafür habe es teil an den Forschungsergebnissen der neuen Stelle.

Ortmeier sieht für die Zeit nach Ablauf des Drei-Jahres-Projekts weiteren Forschungsbedarf – zum Beispiel zur Kleinkinderziehung in der NS-Zeit und zur NS-Pädagogik im Kontext der internationalen pädagogischen Diskussion. „Auch hier werden die Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft in einem weiteren Antrag und die Zusammenarbeit mit Stiftungen angestrebt.“



**Benjamin Ortmeier,** Erziehungswissenschaftler, leitet mit Micha Brumlik die neue Forschungsstelle.

Foto Bergmann

schung in dem neuen Projekt: „Die Adressaten sind Studierende, die zukünftig im Lehrberuf arbeiten werden. Daher ist es so wichtig, dass über die Forschung hinaus die NS-Pädagogik als wichtiger Teil der Geschichte der Pädagogik systematisch thematisiert wird.“ Zudem sieht er das Projekt in Verbindung zu seinem eigenen

Forschungsinteresse, der „Frage, wie in der NS-Zeit mit Moral hantiert wurde, also bestimmte Gefühle geschickt angesprochen wurden, um Menschen manipulieren zu können“. Dieser Ansatz werde durch die Analyse der NS-Pädagogik bereichert und vertieft.



Heile deutsche Welt: Idylle in der Schülerzeitung „Hilf mit“. NS-Ideologie wurde vor allem indirekt vermittelt.